

Julia Kretschmer

Von Macht und (Massen-) Medien

„Alles, was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“¹ behauptet der Soziologe Niklas Luhmann. Die Medien fungieren demzufolge als Vermittler und Träger von Informationen.² Die Abbilder unserer Umwelt erreichen uns täglich in den verschiedensten medialen Ausprägungen. Während vor rund 100 Jahren noch die Gazette oder das Radio diese Funktionen erfüllten und nach der Etablierung des Fernsehens ein relatives Gleichgewicht der Massenmedien hergestellt war, ersetzen heute überwiegend Nachrichtensendungen im Fernsehen, Online- Informationsangebote und sogar Applikationen auf Smartphones diese Art der Vermittlung. Ein erneuter Umbruch in der Nutzung der Medien ist seit der Etablierung des World Wide Web evident.

Trotz oder gerade aufgrund der raschen Entwicklung der Informationsweitergabe im 20. Jahrhundert hat die Macht der Bilder nichts an Bedeutung eingebüßt. Im Hinblick auf Luhmanns Zitat jedoch, liegt die Macht nicht in den Bildern selbst, sondern bei den Vermittlern, den Massenmedien und ihren Akteuren. Je nachdem, ob Unterhaltung oder Information eine übergeordnete Rolle spielt, gestaltet sich auch die unterschiedliche Verwendung der Bilder, sei es in der Zeitung, im Netz oder im Fernsehen. Den Fernsehapparat nutzen einer aktuellen Studie nach 86% der Bevölkerung als favorisiertes Medium, sei es zur Wissensgewinnung oder zur Unterhaltung.³ Doch dass aus großer Macht auch eine große Verantwortung hervorgeht, wusste bereits Spidermans Onkel aus New York.⁴ Diese Weisheit ließe sich jedoch genauso gut auf die Massenmedien anwenden.

Wie manifestiert sich nun die Kraft der Bilder im „Unterbewusstsein“ des Mediennutzers? Dieser Ort des Unbewussten Sigmund Freud zufolge, das dem Bewusstsein nicht Zugängliche. Auch eine Metapher, basierend auf der von Freud entwickelten Theorie der Persönlichkeitskonstruktion bietet sich als Versinnbildlichung an. Ein Eisberg nämlich verbirgt seinen größten Bestandteil unterhalb der Oberfläche und entzieht sich somit unserer ganzheitlichen Wahrnehmung auf den ersten Blick (siehe Abbildung). Dasselbe Phänomen begegnet uns tagtäglich, latent und manipulativ. Was spielt sich beim Betrachten eines Pressefotos, einer Werbeanzeige oder eines Fernsehauftritts in unserem

1 Luhmann, Niklas: Realität der Massenmedien. Opladen 1996. S. 9.

2 Medium (lat.) = Vermittler.

3 Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Informationen zur politischen Bildung, Heft Nr. 309/ 2010, Thema: Massenmedien.

4 Aus dem Hollywood-Blockbuster „Spider-Man“. USA 2002, Regie: Sam Raimi. Onkel Ben Parker sagt: „Aus großer Kraft folgt große Verantwortung“ (englisch: "with great power comes great responsibility").

Unterbewusstsein ab und welche Macht übt dies auf unsere Entscheidungen und Bewertungen aus?

Die Mechanismen von Macht und Beeinflussung durch Bilder sind keineswegs Phänomene des 21. Jahrhunderts, auch wenn deren Einfluss im Laufe der Zeit unterschiedlich stark gewesen sein mag. Allein der Bildersturm während der Reformation oder das in manchen Religionen vorherrschende Abbildungsverbot zeugen davon, welche Gefahren und Risiken man der Wirkmacht von Bildern zusprach und noch immer befürchtet – beispielsweise im Hinblick auf bereits erwähnte Auseinandersetzungen über Mohammed-Karikaturen.

Aber auch an anderer Stelle ist die Diskussion von Bildmaterial nicht unbedeutend. Durch die Verwendung von Bildern im Wissenschaftsbetrieb, beispielsweise in der Nano- oder Mikrotechnologie, eröffnen sich weitere Fragepunkte. Lassen sich derart komplexe Zusammenhänge überhaupt visualisieren oder verschleiern sie die Mehrschichtigkeit vieler Phänomene? Aktuelle Debatten über wissenschaftlich produzierte Bilder, deren Nutzen und Gefahren belegen dies.⁵ Können gewisse Sachverhalte überhaupt „ins Bild gesetzt“ werden und somit Unsichtbares sichtbar machen?

Johann Caspar Lavaters Studien zur Vermessung des Menschen, die „Physiognomik“⁶, die das Aussehen des Menschen als Spiegel des Charakters betrachtete, ebneten im ausgehenden 18. Jahrhundert den Weg für gefährliche Rassentheorien des Nationalsozialismus und belegen die gefährliche Vermischung von Fakten und theoretischem Wunschdenken.

Doch zurück zur Macht von Bildern in der alltäglichen Kommunikation. Auf Titelbildern der großen Tageszeitungen ist ein Trend erkennbar: Bilder sind mehr als fotografische Spuren und deuten über ihre Abbildfunktion hinaus. Oftmals finden Diagramme, Karikaturen oder Zeichnungen ihre Verwendung. Beim Betrachter wird ein gewisses Abstraktionspotenzial vorausgesetzt, das es ihm ermöglicht, die Abbildung mit dem Sachverhalt, dem Kern des Artikels in Verbindung zu setzen.

5 Siehe dazu z.B. Burri, Regula: Doing Images: Zur soziotechnischen Fabrikation visueller Erkenntnis in der Medizin, in: Heintz, Bettina und Huber, Jörg (Hg.): Mit dem Auge denken. Zürich 2001. S. 227-230.

6 Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe (1775–1778), neuere Ausgabe siehe z.B.: Aerni, Fritz (Hrsg.): Physiognomische Fragmente zur Beförderung der Menschenkenntnis und Menschenliebe/ Johann Caspar Lavater, bearb. und hrsg. von Fritz Aerni. Waldshut-Tiengens 1996.

Eine Reihe Streichhölzer, von denen bis auf eines alle übrigen schwarz und abgebrannt sind, bebilderte den Leitartikel der Wochenzeitung „Zeit“ am 30. November 2011 und versinnbildlichte das gesellschaftliche Phänomen der Überarbeitung, des „Burn Outs“ (Abbildung 2).

Da Bilder allerdings multisemantisch, das heißt mehrfach lesbar sind, bedürfen sie im Fall der Zeitung der Ergänzung durch Text. *„Erst die Bildunterschrift konstituiert die Wahrheit eines Bildes. Ohne Bildunterschrift wird man zurückgeworfen in die semiotische Beliebigkeit“* merkt der FAZ-Autor Jan Ludwig an.⁷ Der Kommunikationswissenschaftler Steffen-Peter Ballstaedt formuliert es so: *„Wörter legen fest, wie eine Bildkomponente begrifflich verarbeitet wird, und Sätze stellen das Bild in einen thematischen Kontext.“*⁸

Eben dieser Aspekt ermöglicht jedoch auf der anderen Seite den Missbrauch und die Umdeutung von Bildern. Wenn Bilder allein durch einen Kommentar umgedeutet werden können, drängt sich eine Frage auf: Welche Rolle spielen Bilder im Hinblick auf eine kritische Berichterstattung? Wenn wir von der Macht der Bilder sprechen, muss deren Publikum, der Rezipient miteinbezogen werden, der durch emotionalisierende Strategien angesprochen wird. Der kritische Umgang mit Medien steht daher im 21. Jahrhundert auf den Lehrplänen der deutschen Schulen.

Unser digitalisiertes Alltagsleben bringt diese Gefahren aufgrund seiner Omnipräsenz verstärkt mit sich. Niklas Luhmann geht bereits in den Neunzigern von einem latenten Manipulationsverdacht gegenüber den Medien aus.⁹ Doch nicht nur das Verwenden und Verbergen von Bildmaterial als Instrument von Machtstabilisierung soll im Fokus der Untersuchungen stehen, sondern ebenso die Manipulation und Instrumentalisierung des Materials. Bilder sind nicht nur Dokumente sondern zeitgleich auch immer Kommunikate.¹⁰ Dies bedeutet, dass sie eine Botschaft vermitteln, beispielsweise Schuld oder Unschuld beweisen sollen.

Während des Nationalsozialismus war die Vernichtung von Bild- und Textmaterial Usus. Die systematische Auslöschung von Beweisen sollte auch die Existenz des Holocaust in Zweifel ziehen. In vielen Regionen auf der Welt ereignen sich noch heute schreckliche

7 Ludwig, Jan: Schlachtenbilder aus dem Telefon, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 30.11.2011.

8 Ballstaedt, Steffen-Peter: Worin besteht die Macht der Bilder?, in: zhw info: Die Macht der Bilder. Nr. 29/06. Juni 2006. S. 7.

9 Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien. Opladen 1996.

10 Vgl. Ballstaedt, Steffen-Richter: Worin besteht die Macht der Bilder?, in: zhw info. S. 5.

Verbrechen, die nur selten geahndet werden können und den Mut vieler Journalisten und Augenzeugen benötigen. Diese Bilder müssen in die Öffentlichkeit getragen werden, um gesüht oder zumindest wahrgenommen zu werden. Daher ist die Bedeutung von World Press Photo, um nur eine Organisation zu nennen, als eine Form von unabhängigem Journalismus nach wie vor ungebrochen.

Die Wirkmacht von nicht gezeigtem Bildmaterial trieb der argentinische Fotograf Alfredo Jaar in seiner Arbeit „Friedhof der Bilder“ auf die Spitze, indem er die Fotografien in Archivboxen verbarg und nur beschreibende Texte der Imagination der Zuschauer überließ.

Die Fotos sind gegenwärtig, aber man sieht sie nicht. Sie werden dem Blick entzogen, aber aufgrund ihrer Beschreibung baut sich zugleich ein Vorstellungsbild auf, das uns die Personen und Ereignisse möglicherweise näher bringt, als das tatsächliche Foto dies vermocht hätte, welches die Dargestellten der restlosen Sichtbarkeit preisgibt.¹¹

Was ist konstruiert und gewollt und was nicht? Und wer bestimmt darüber, welche Bilder uns erreichen können? Das Abschalten des Internets schien vielen Regimes in Zeiten der Rebellion ein probates Mittel zur Unterdrückung, dennoch drangen täglich unzählige Handyvideos in Foren und Plattformen und berichteten so über tragische Bürgerkriegsverhältnisse.

„*Jeder Krieg ist eine Medienschlacht*“ konstituiert die Kunsthistorikerin Karen Krüger in diesem Zusammenhang.

Die Seite, die mehr Nachrichten öffentlich machen kann, schafft Fakten. Doch nie zuvor gab es eine solche Flut von Bildern und Filmen, die im Internet gepostet oder direkt an Medien aus der ganzen Welt versendet werden, wie jetzt aus Syrien.¹²

Krüger resümiert in ihrem Artikel „Die Kamera als Waffe“: „*In Syrien gehört die Kamera zu den Waffen der Revolution*“ und so wird überdeutlich, welche Wirkmacht, vor allem in internationalen Krisensituationen, von Bildmaterial ausgehen kann.¹³

Wie begegnen wir Bildern von Katastrophen und Krieg, wenn sie uns nur medial vermittelt, jedoch nicht unmittelbar begegnen? Wirken die Bilder in den Zeitungen und auf der Mattscheibe surreal? Die Videopioniere und Medienkritiker Michael Shamberg und Paul Ryan schildern ihre Eindrücke über die Veränderung der Wahrnehmung durch die Medien

11 Geimer, Peter: Das Unsichtbare fest im Blick, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 07.08.2012.

12 Krüger, Karen: Die Kamera als Waffe, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 19.08.2012.

13 Vgl. ebd.

in ihrem Manifest „Guerilla Television“ so: *„I have been to two professional football games in my life, but have seen a hundred or more on TV. A real ballhall seems surreal to me, unfamiliar.“*¹⁴

Diese Erfahrung übertrug sich den Autoren zufolge auch auf das Erleben des Vietnamkrieges durch das Fernsehen.

Similarly, most people who have never been to Vietnam nonetheless have strong about the war; the notion of 'crime-in-the-streets' stimulates us although the percentage of people who have actually experienced it in person is very small.¹⁵

Dass die vermittelten Bilder von Krieg und Verbrechen eine Wirkung auf unser Bewusstsein haben, ist dennoch eine umkämpfte These, die wie ein Pendel zwischen Vorwürfen der Verrohung und Abstumpfung durch die Medien schwingt und anprangert. Charlotte Klonk diskutiert diese Annahmen auch mithilfe der Thesen von Susan Sontag in ihrem Essay „Die Toten Syriens, ihre Bilder und unsere Verantwortung“ und hält fest:

Das Gefühl einer allgemeinen Betroffenheit in der Öffentlichkeit, das Bilder auslösen können, ist möglicherweise für Politiker von Bedeutung, bleibt aber in der Beurteilung ambivalent und führt nicht zur Handlungsfähigkeit.¹⁶

Das Leiden anderer zu betrachten, wie Sontag in ihrer berühmten Publikation von 2003 schreibt, bewirke Klonk zufolge wenig und schade häufig sogar, sei aber besser als ein Vergessen der Greuelthaten.¹⁷

Eine positive Entwicklung im Verlauf der Mediengeschichte, die auch am eben genannten Beispiel Syriens und den jüngsten Unruhen in vielen arabischen Ländern abzulesen ist, ist die fortschreitende Demokratisierung der Medienlandschaft. Die von Brecht noch am Radio kritisierte Einseitigkeit des Sender-Empfänger-Verhältnisses¹⁸ wird zunehmend aufgehoben.

Es sind nicht mehr die Wenigen, die den Vielen unwidersprochen sagen, wo es langgeht. Inzwischen ist in den sozialen Netzwerken, in Blogs und Twitterfeeds das Stimmengewirr der Massen permanent öffentlich geworden.¹⁹

14 Shamberg, Michael/ Ryan, Paul: Guerilla Television. New York 1971. S. 17.

15 Ebd.

16 Klonk, Charlotte: Die Toten Syriens, ihre Bilder und unsere Verantwortung, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 17.08.2012.

17 Vgl. ebd.

18 Siehe dazu: Brecht, Bertolt: Der Rundfunk als Kommunikationsapparat (1932), in: Lorenz Engell u.a. (Hg.), Kursbuch Medienkultur: die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 2000. S. 259-263.

19 Schilling, Torsten: Editorial, in: fluter Magazin, Bundeszentrale für politische Bildung. Thema „Medien“. Nr.31/ Sommer 2009.

Auch dieser aktuellen Ereignisse möchte sich diese Publikation annehmen. Das interdisziplinäre und assoziative Erörtern stand bei der Vorgehensweise im Vordergrund. Des weiteren bilden Anleihen aus anderen Disziplinen wie den Medien- oder Sozialwissenschaften eine besondere Herausforderung innerhalb der Thematik.

Die Publikation „Macht und Bildmacht“ hinterfragt kritisch aktuelle Bildphänomene und bettet diese in einen kunsthistorischen Kontext ein. Durch diesen komparativen Blick ergaben sich spannende ikonographische Parallelen zur Kunst- und Mediengeschichte. Der hier abgedeckte zeitliche Rahmen erstreckt sich über 130 Jahre der Technikgeschichte, da der Fokus auf der medialen Echtzeitvermittlung von Bildern liegt. Die Auswahl der Themen scheut dabei nicht vor aktuellen Beispielen aus den Bereichen der Politik oder dem Alltagsgeschehen. Eine Kategorisierung in die Bereiche Krieg, Weltereignisse, Politik, Bildmachtikonen und Kunst erschien daher sinnvoller als eine chronologische Abarbeitung der bildlichen Phänomene. Diese Themenwahl bietet nicht zuletzt einen Verweis auf Interessen und Bedürfnisse unserer aktuellen Gesellschaft.

Abbildungen

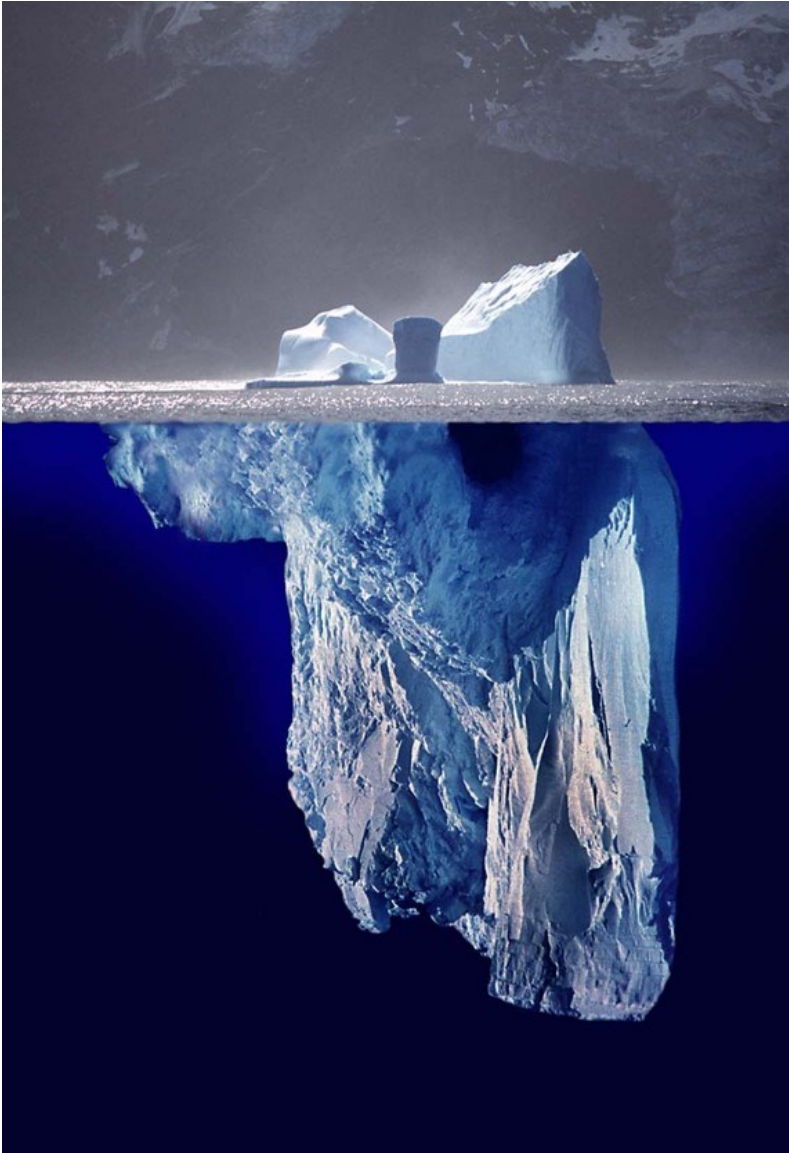


Abb. 1: Sinnbild des Unbewussten, der Eisberg.

Quelle: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AIceberg.jpg>, zuletzt abgefragt am 22.10.2013.

Noch jemand ohne Burn-out?

Augebraunt – das Leiden ist ernst. Doch diese Diagnose erhalten jetzt auch Menschen, denen ganz anders geholfen werden müsste. Und macht dabei gar nicht krank.

WOLFGANG SCHULZ 30.11.11

Merkels letzte Karte

Lang hat die Premierin gewartet. Jetzt ist die Zeit gekommen, die Merkel ihre letzte Karte zu spielen. Die Entscheidung über die Fortsetzung der Regierung steht auf dem Spiel. Die Zeit drängt.

WOLFGANG SCHULZ 30.11.11

Wut war gestern

Die Volksabstimmung am Sonntag 21 hat den Konflikt befeuert. Ein Vorfall für künftige Großprojekte ist sie nicht. von manou-elis

War es die Wut, die die Bürger zum Handeln brachte? Oder war es die Erkenntnis, dass die Regierung nicht mehr zu halten ist? Die Abstimmung am Sonntag 21 hat den Konflikt befeuert. Ein Vorfall für künftige Großprojekte ist sie nicht. von manou-elis

Vergesst Durban

Der Gipfel in Südafrika mag scheitern – die Welt kann die dramatische Klimadebatte dennoch überwinden. von erwin-erwin

Die Klimadebatte wird nicht durch den Scheitern des Gipfels in Südafrika beendet. Die Welt kann die dramatische Klimadebatte dennoch überwinden. von erwin-erwin

Die Sperrung des Kaspian

Die Sperrung des Kaspian ist ein wichtiger Schritt in der Energiepolitik. Die Welt muss sich auf die Konsequenzen einstellen.

ZEIT ONLINE

Die Premierin der Türkei, die Ministerpräsidentin der Schweiz und die Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland sind die Protagonisten der Woche.

MEINUNGSKOMMENTAR

Die Welt ist im Wandel. Die Politik muss sich anpassen. Die Bürger müssen ihre Stimme erheben.

Peck im Glück

Die Welt ist im Wandel. Die Politik muss sich anpassen. Die Bürger müssen ihre Stimme erheben.

Die Entwicklung zwischen Ökonomie und Politik ist getrieben von globalen Trends. Die Welt ist im Wandel. Die Politik muss sich anpassen. Die Bürger müssen ihre Stimme erheben.

Das Dilemma in der Welt der Ökonomie. Die Welt ist im Wandel. Die Politik muss sich anpassen. Die Bürger müssen ihre Stimme erheben.

49

Die Welt ist im Wandel. Die Politik muss sich anpassen. Die Bürger müssen ihre Stimme erheben.

Abb. 2: Cover des Zeitmagazins am 06.12.2011.

Quelle: <http://www.zeitschriften-cover.de/die-zeit-cover-dezember-2011-x6179.html>, abgefragt am 10.10.2012.

Literatur

Ballstaedt, Steffen-Peter: Worin besteht die Macht der Bilder?, in: zhw info: Die Macht der Bilder. Nr. 29/06. Juni 2006, S. 7.

Brecht, Bertolt: Der Rundfunk als Kommunikationsapparat (1932), in: Lorenz Engell u.a. (Hg.), Kursbuch Medienkultur: die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 2000, S. 259-263.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Informationen zur politischen Bildung, Heft Nr. 309/ 2010, Thema: Massenmedien.

Geimer, Peter: Das Unsichtbare fest im Blick, in: FAZ. 07.08.2012.

Klonk, Charlotte: Die Toten Syriens, ihre Bilder und unsere Verantwortung, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 17.08.2012.

Krüger, Karen: Die Kamera als Waffe, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 19.08.2012.

Ludwig, Jan: Schlachtenbilder aus dem Telefon, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung. 30.11.2011.

Luhmann, Niklas: Realität der Massenmedien. Opladen, 1996. S. 9.

Schilling, Torsten: Editorial, in: fluter Magazin, Bundeszentrale für politische Bildung. Thema „Medien“. Nr.31/ Sommer 2009.

Shamberg, Michael/ Ryan, Paul: Guerilla Television. New York 1971.